

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18.

Anzeige in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Auflage: 15000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 N. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingelant“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klopsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 29. Januar.

— JJ. MM. der König und die Königin, sowie J. I. G. die Prinzessin Amalie haben sich gestern Vormittag 11 Uhr, JJ. H. G. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin gestern Nachmittag 13 Uhr nach Leipzig begeben.

— Wie den „Z. N.“ mitgetheilt wird, hat das Finanzministerium dem Directorium der Albertsbahn die förmliche Anzeige zugesandt, dass es beabsichtige, diese Bahn für Rechnung des Staates zu übernehmen, und hat gleichzeitig die in § 20 der Concessions-Bedingungen vorgeschriebene einjährige Ankündigung ausgesprochen. Dem Datum der erfolgten Ankündigung nach würde die Albertsbahn am 22. oder 23. Januar 1869 in den Besitz des Staates überzugehen haben.

— Dr. Reschke's achtter Vortrag, über die Zeit von 1815 bis 1830, wird „die Juli-Revolution in Frankreich“ behandeln und Donnerstag, den 30. d. M. Abends 5 — 6 Uhr in Reich's Hotel, Johannisstraße 1, stattfinden. Der Vortrag soll den Nothleidenden in Ostpreußen gewidmet sein. Zutrittskarten zu 10 Ngr. sind in den Buchhandlungen der Herren Burdach (Schloßstraße) und E. am Ende (Seestraße) zu entnehmen.

— Ueber Herrn Dr. W. Jordan, dessen erste Vorlesung gewiss heute einen zahlreichen Zuhörerkreis im Hotel de Bologne versammelt wird, schreibt die Freiburger Zeitung, 7. Februar 1865: „Ähnlich wie vor dem erhabenen Prachtbau unseres Münsters sieht man uns vor diesem Dichterwerke bald gefesselt von einer der zahllosen Einzelschönheiten, bald wieder auf das gewaltigste ergriffen von der majestätischen Schönheit des Ganzen. Hier ist nichts unfertig, nichts unbedeutend, nichts entbehrlich, Eines zum Andern, Jedes zum Ganzen untrennbar gehörig in gleichmäßiger Vollendung. Die plastische Anschaulichkeit in der Schilderung von Personen, Vorgängen, Verhältnissen ist bewundernswürdig und keinem Dichter unserer Zeit in diesem Grade eigen. Der Hörer glaubt zu schauen, was ihm vorgetragen wird; er sieht gleichsam mit dem Ohr. Der Gedanke, wie es dem Epos angemessen, ruhig dahinstühende, an geeigneter Stelle maßvoll gehobene Vortrag, dem das wohlklingende, männliche Organe des Dichters einen besonderen Reiz leiht, läßt jede Silbe in edeliger Deutlichkeit vernehmen und ist so weit entfernt von ermüdender Monotonie, daß man am Schlusse glaubt, ihm noch Stundenlang folgen zu können.“

— Der hiesigen Diakonissenanstalt ist in diesen Tagen durch Vermittlung des Herrn Generalmajors v. Reichenstein, Vorsitzenden des sächsischen internationalen Vereins, eine silberne Medaille zugesandt worden, mit welcher bei dem am 31. August 1867 in Paris abgehaltenen Congresse sämtlicher europäischer internationaler Vereine genannte Anstalt in Anerkennung der von ihr und ihrer Schwesternschaft im letzten Kriege erworbenen Verdienste um die Zwecke der Thätigkeit des internationalen Vereins bedacht worden ist. Gedachte Medaille ist ein wenig größer als unsere Silbermedaille und trägt auf der einen Seite die Dedication: „Aux soeurs de charite de Saxe“ mit der Umschrift: „Exposition et conferences internationales. Paris 1867“; auf der andern Seite trägt sie das bekannte Kreuz des internationalen Vereins mit der Umschrift: „Secours aux blesses militaires“.

— Wesentlich auf die Nicht-Erhebung einzelner Klassen von Gewerbetreibenden, welche erst mit höheren Beträgen herangezogen werden sollten, hat der Umstand gewirkt, daß die Finanzreputation der Zweiten Kammer nicht immer im Einklang mit dem Finanzministerium einzelne Posten des Einnahmehaushalts höher aufgestellt hat, als es das letzte im Budget Entwurfe gethan hat. Die Mehrerinnahmen hier decken die Mindereinnahmen dort. Dieser Umstand nämlich die zu erwartenden Einnahmen vorsichtig niedrig aufzustellen, was mehr einging, figurirte als Ueberschuß. Ist aber, bei 22 Procent Zuschlag zur Grundsteuer und 20 Procent Zuschlag zur Gewerbe- und Personalsteuer ist es besser, die jährlichen Einnahme-Ueberschüsse etwas zu kürzen, um die jetzt geforderten Steuerzuschläge thunlichst zu ermäßigen. Die Zuschüsse aus den Forsten und Jagden sind nicht bloß, wie die Regierung wollte, um 350,000 Thlr., sondern um 400,000 Thlr. höher angelegt als das vorige Mal, nämlich zu 1,650,000 Thlr., die Zuschüsse aus den Kammergütern, Teichen etc. zu 1,2,052 Thlr., aus den k. Steinlohlenwerken zu 86,000 Thlr. Die k. Porzellanmanufaktur zu Meißen bringt 18,000 Thlr. (5000 Thlr. mehr), die Hofapotheke 2600 Thlr., die Berg- und Huttennuzungen, die General-schmelzadministration, das Oberschlesische Blaufarbenwerk etc. 155,000 Thlr. (50,000 Thlr. mehr), die Staatsfensbahnen 3,150,000 Thlr. (300,000 Thlr. mehr), die Leipziger Zeitung 18,000 Thlr., die Gausse- und Brückengelder 248,000 Thlr., die Finsen von Actio-Kapitalien 700,000 Thlr., die Landes-Lotterie 625,180 Thlr. (3420 Thlr. mehr, etc. Noch ist er-

wähnt, daß die angeregte Einziehung der Hauptcollektoren, um zu ersparen, deshalb nicht weiter verfolgt wurde, weil die Regierung erklärte, ein solcher Schritt sei nicht im Interesse der Solidität der Lotterie. Die Staatsbahnen verginzen die auf sie angewendeten Kapitalien, welche nicht weniger als 49,272,670 Thlr. betragen, durchschnittlich zu 7 3/4 Procent, nämlich die westlichen Staatsbahnen zu 8,57, die böhmische Bahn zu 4,35, die schlesische 7,52, die Tharandt-Freiburger zu 0,78 Procent. Am theuersten heranzustellen war die böhmische Bahn, hier kostete die Meile zu bauen 916,501 Thlr., dann kommt die Tharandt-Freiburger Bahn, wo die Meile 894,717 Thlr. kostet; am billigsten zu stehen kommt die Meile bei der schlesischen Bahn (599,925 Thlr.) und der oberergerbärgischen Bahn (496,582 Thlr.). Im Jahre 1865 wurden auf den sächsischen Staatsbahnen 4,208,441 Personen und 67,159,808 Centner Güter transportirt. Im Uebrigen verwendete sich die Finanzdeputation sehr lebhaft bei der Regierung, daß diese Alles ausbieten möge, die für den Binnenhandel so drückenden Frachttarife möglichst abzuschaffen, damit nicht mehr Seebahnen in die Nähe ihrer zu stehen kommen, als solche auf weite Entfernungen.

Wenn man sonst von „Künstlers Eidenwällen“ sprach, wenn man insbesondere der Söhne und Töchter Italiens gedachte, zeigt sich vor dem geistigen Auge manch wechselndes Bild. Hier eine Sägerin, der eine enthusiastische Menge die Pferde vor dem Wagen ausspannt, dort ein im öffentlichen Krankenhause einsam stehender Schauspieler, hier Gold, Vorbeeren, Champagner, dort Lumpen, Elend, kaum ein Bissen Brod. So war es in der Schauspielkunst, so wird es noch lange in ihr sein. Der Neuzeit war es jedoch vorbehalten, namentlich bei Sängern und Sängerinnen eine neue Seite von Künstlers Eidenwällen auszubilden, welche man früher nicht kannte: den brutalen Uebermuth, gepaart mit Habguth. Dem ein gültiges Gesicht etwas Metall in die Kehle gelegt hat, dessen Tasche ist zugleich zur nie verlassenen Metallgrube geworden, und es gehet schon ein hoher Grad sittlicher Bildung des Herzens dazu, wenn der also Begabte die Vortheile seiner Stellung nicht rücksichtslos gegen Mitmenschen, Publikum, Kollegen und Theaterintendanten ausbeutet. Dieß man von den enormen Summen, die ein Tenor jetzt als feste Gage erhält, dem fabelhaften Spielhonorar und der steigenden Anzahl von Urlaubssomaten, sieht man auf der andern Seite an, wie mühselig manch armer Teufel um seine Existenz ringen muß, so ist unzweifelhaft etwas faul im Staate Dinemarck. Ob ein Vorfall, der in allen Kreisen unserer Stadt jetzt lebhaft besprochen wird, noch in mehreren eine ähnliche Gedankensreihe hervorrufen wird, wissen wir nicht; sicher ist, daß das Benehmen des k. preussischen Kammerjägers Albert Niemann eine lebhafteste Beurtheilung allerwärts erfährt. Herr Niemann war bei der hiesigen Hofbühne 13 Monate des Winters engagirt, er erhielt für jedes Auftreten 200 Thlr. Spielhonorar. Als er seine contractlichen Verpflichtungen erfüllen sollte, riefen ihn unausdrückbare Beziehungen nach Petersburg. Von Seiten unserer Generaldirection wurde ihm gegenmüthiger Weise das plöbliche Verbusten nach Petersburg als Urlaub angerechnet, es wurde von der Bedingung des Contractes, daß Herr Niemann bei Nichterfüllung seiner Verbindlichkeiten 4000 Thlr. Strafe zahlen soll, abgesehen. Endlich nahte der Tag, wo er hier zu singen versprochen hatte. Fra Diavolo war angesetzt. Man telegraphirte nach der russischen Kapitale — keine Antwort; wohl aber hört man, daß Niemann am selben Abend in Berlin den Cortez gelungen. Damit hatte er offenbar seine Schiffe hinter sich noch nicht völlig verbrennen wollen, denn er kam später nach Dresden, um eine Vorstellung — abzugeben zu lassen. Zum Besten des Hoftheaterfingehors wird eine Vorstellung angesetzt, zu der der Gole seine Mitwirkung zugesagt; da diese jedoch als zu einem milden Zwecke natürlich ohne Honorar sein sollte, so sang an dem gedachten Abend der Uneigennützigste den Fra Diavolo nicht, sondern Frau Rainy-Prause den Fidalio. Am letzten Montag waren die Augenotten angesetzt. Wer nicht zur Probe kam, war der Rücksichtvolle. Man schickte in das Hotel und erfährt, daß das Bett des Liebenswürdigsten längst kalt geworden, denn bereits halb 5 Uhr war der Parfümhändler, ohne auch nur eine Zeile zurück zu lassen, ohne nur den Grund seines Verfahrens gegen Jemanden anzugeben, fort und davon gedampft. Wohin? Das wissen die Götter. Da sich Herr Niemann in glänzenden pecuniären Verhältnissen befindet, so wird nach solchem Betrag die Intendanz wohl nun nicht länger die Stimme der Großmuth, die wahrhaftig hier übel angewandt ist, hören, sondern Herrn Niemann wegen Contractbruches zu Zahlung der festgesetzten Strafe von 4000 Thlr. anhalten.

— Eine höchst sonderbare und sehr unangenehme Ueberziehung wurde dieser Tage einem hiesigen Gewerbetreibenden bereitet. Derselbe stand im Begriff, in einem Hause der Neustadt an einen seiner Kunden ein für denselben gefertigtes

Kleidungsstück abzuliefern. Kaum war er aber in das Haus getreten, so erhielt er von einer anderen Person, die ihm förmlich aufgelauert haben mußte, mit einem Stück Holz einen solchen Schlag über den Kopf, daß die dadurch dem Bedauernswerthen zugefügten Verletzungen eine längere ärztliche Behandlung nöthig machen sollen. Da der Thäter gefasst ist, so dürfte das Ende dieses Dramas auf der Landstrasse spielen; jedenfalls werden demselben dort die richtigen Begriffe über das Faustrecht beigebracht werden.

— Ein heftiger Schreck widerfuhr in der Nacht vom Sonntag zum Montag einem hiesigen Droschkenkutscher. Derselbe hatte mehrere Herren nach dem Waldschloßhofen gefahren und war, indem er sein Fuhrwerk außen stehen ließ, auf eine kurze Zeit mit in die Restauration gegangen. Bei seiner Rückkehr war jedoch sein Fuhrwerk verschwunden und wurde selbiges erst gegen Mitternacht, vier Stunden darauf, auf der Bauznerstraße herrenlos angetroffen. Jedenfalls hatte ein müder Nachtwächter die aussichtslose Droschke bemerkt, um möglichst schnell und wohlfeil nach Hause zu gelangen.

— Vor einigen Tagen ist hier ein Fleischergehilfe verhaftet worden, welcher hinter dem Rücken und zum Schaden seines Meisters ein eigenes, gar nicht unentbehrliches Geschäft in die Hand genommen hatte. Obgleich erst kürzere Zeit bei seinem gewöhnlichen Meister in Coadition, so hat er demselben doch nach und nach eine sehr bedeutende Quantität Fleischwaren gestohlen und solche größtentheils unter Beihilfe einer anderen Person im Einzelnen verkauft.

— Nicht genug können wir dem Publikum anrathen, auf die jetzt zahlreichen Bettler besonders aufmerksam zu sein, da durch dieselben nur zu häufig Gelegenheitsdiebstähle ausgeführt werden. So ist, wie wir hören, vorgestern in Neustadt ein Bettler verhaftet worden, welcher versucht hatte, bei einem dortigen Händler mehrere Hundstücke zu verkaufen, welches er kurz vorher in einem anderen Hause, zum Danke dafür, daß er in demselben beschenkt worden war, gestohlen hatte.

— Hinsichtlich des am Sonnabend Abend zu Blasewitz gefahrenen bedeutenden Uhrendiebstahls hat sich ein dringender Verdacht auf den Uhrmachergehilfen Wladislaus Gjerninsky aus Warschau gelenkt. Selbiger war bis Ende October v. J. bei dem Beschlagnahmten in Arbeit, ging dann angeblich nach Leipzig und hielt sich unter höchst verdächtigen Umständen mit einer schweren Reisetasche Sonnabends in der Nacht zu Klein-Bischawitz auf, wo er sich zuerst für einen Schneibergehilfen aus Bodenbach ausgab, bis der dortige Districtrichter den wahren Namen und Stand aus dem Reisepaß erfaßte. Montag früh ließ ein Arbeiter aus dem Dorfe die Diebstahl in den Dresdner Nachrichten und eilt sofort auf die Polizei, um Anzeige zu erstatten. Noch hat man den Gjerninsky nicht ermitteln können; selbiger ist 28 Jahre alt, mittlerer Größe, hat angehende Glatze und spricht das Deutsche höchst mangelhaft; Kleidung: hellblauer Ueberzieher, braune Hosen, Filzputz mit Band. Die entwendeten Uhren beliefen sich in der Zahl an 100, das Stück von 2—65 Thlr.

— Der am Freitag vor dem Leipziger Postgebäude abhanden gekommene Blechkasten mit circa 700 Thlr. werthen Geldebriefen ist am Sonntag, nachdem die Oberpostdirection eine Verlohnung von 20 Thlr. ausgesetzt hatte, von einem an der Thüringischen Bahn beschäftigten Tischler, der ihn herrenlos dahingehend gefunden und mit nach Hause genommen hatte, unverfehrt an die Polizei abgeliefert worden.

— Ein Gebirg auf der Elbe. Vor wenig Tagen hätte eine Kahnfahrt in den Eismassen der Elbe bald einen sehr traglichen Ausgang gefunden, welche von Köpchenbroda über den Strom nach dem benachbarten Wohlis in der Nähe der dortigen Mühle stattfand. Die zu einem Kapfenkahn im oberen Gasthofe bestellten Passanten waren mit mehreren Diensthofen, im Ganzen 11 Personen, am genannten Punkte von dem Führer Hölle eingeschifft worden, aber trotz furchtbarer Anstrengungen will die Rückfahrt dem weiterführenden Piloten nicht gelingen, denn immer stärker und unüberwindlicher umbrausen die gewaltigsten Eiscolosse das zerbrochene Fahrzeug mit seinen fast verzweifelt Passagieren. Stunde auf Stunde verinnt, tiefe Dunkelheit lagert bereits über Berg und Thal und nirgend ist Rettung zu erspähen oder das bergende Ufer. Vergebens überleben die ununterbrochenen Hilferufe der in tiefsten Nöthen schwelenden Männer und Frauen das höfliche Rauschen der aufgustulenden Fluten, das dumpfe Brasseln des besinkenden Eises. Da greifen die ältlichen Hände der rathlosen Passanten wie zum letzten Hoffnungsanker nach ihren Instrumenten, den treuen Begleitern in mancher sechlichen Stunde, und schließlich tragen die schwingenden Lüste von lebenden Lippen den herrlichen Choral: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, durch die von keinem Stern erhellte Nacht. Und der Allmächtige erhörte das inbrünstige Flehen seiner armen, von menschlicher Hilfe verlassenen Menschenkinder. Nach künstlichem, hartem